

ich nicht verächtlich, Herr Pfarrer. Und wenn Sie dem Jungen den Kopf zurechtrücken wollten, würde es ihm ganz gesund sein. Und zu erfahren braucht er es jetzt noch nicht, daß ihn Frau Rätin auf das Gymnasium schicken will. Besser wird's für ihn sein, wenn er sich durchbeißt, Herr Pfarrer."

Diesmal hatte die Marti wirklich klug und verständig gesprochen, und selbst der Pfarrer stimmte ihr zu. Da nun die Angelegenheit zu seiner Zufriedenheit beendet schien, empfahl er sich und hielt dem Heinz auf seinem Stübchen eine eindringliche Rede.

Heinz fühlte, daß er die Strafpredigt verdient hatte; aber er hoffte auch, daß ihm der Pfarrer zugleich ankündigen würde, die Zeit der Volksschule wäre vorüber, und die Tante werde ihn, auf die Vorstellung des Pfarrers hin, ins Gymnasium schicken. Doch davon sagte nun der Pfarrer kein Wort, sondern er ermahnte Heinz eindringlich, sich in die Umstände zu fügen, und mit dieser Ermahnung schied er.

Da erwachte in Heinz noch einmal der alte Trotz. „Dann laufe ich doch noch einmal fort“, dachte er in seinem kindischen, törichtem Jungenkopf.

7. Eine gefährliche Freundschaft

Heinz erfuhr weder von der Großtante noch von der Marti von der ihm bevorstehenden glücklichen Wendung seines Schicksals durch den Besuch des Pfarrers. Die unerfreulichen Tage schlichen hin wie bisher. Heinz war überzeugt, sein Los sei entschieden, und er könne niemals auf Besserung hoffen.

Ein Junge kann sich das wohl einmal vorstellen und sich darüber unglücklich fühlen; aber er kann den Kummer nicht lange ertragen oder ihn gar stillschweigend hinunterwürgen. Den ganzen Tag mit niemand reden, das bringt ein gesunder